

Oedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
 Für Loco: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.
 Annoncenanträge, Inseraten entz. und Inserations-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzulenden.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau.

Oedenburger Zeitung

Mit 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die „Oedenburger Zeitung“; dieselbe bringt als Beilage das

Illustrierte Sonntagsblatt

gediegene, belletristische Wochenchrift mit prachtvollen Bildern.

Abonnements-Preis der „Oedenburger Zeitung“ sammt Zustellung ins Haus: vierteljährig 5 Kronen loco Oedenburg; Auswärts: vierteljährig 6 Kronen 25 Heller.

Für die illustrierte Sonntags-Beilage 30 Heller pro Quartal separat.

Peinliche Auseinandersetzung im Reichstage.

Oedenburg, 29. März.

In gestriger Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses führte Geza Polonyi mit seiner gegen die Erneuerung des „Adria“-Vertrages gerichteten Rede einen sehr peinlichen Zwischenfall herbei, indem er den Handelsminister Alexander Hegedüs beschuldigte, daß derselbe ein Uebereinkommen „forcire“, welches mit dem Patriotismus und der politischen Moral im Widerspruch stehe. Mit zornbebender Stimme verwahrte sich, von seinem Fauteuil emporschnellend, der Handelsminister gegen eine derartig vermessene Anklage, indem er kategorisch erklärte, er könne Niemandem im Hause das Recht zugestehen, seine „politische Moral“ in Zweifel zu ziehen. „Wenn die Opposition die der „Adria“ gewährleistete Subvention und Steuerfreiheit bemängelt, so kann ich — sagte der Minister — allenfalls diesen Standpunkt begreifen, soferne der Nachweis erbracht würde, daß die genannte Seeschiffahrts-Gesellschaft keine solchen Leistungen bewirkt, um die ihr zugestandenen Begünstigungen zu rechtfertigen. Doch kann ich nicht einsehen, in welchem Zusammenhange dies mit der Frage steht, ob ein im Jahre 1888 erworbenes Optionsrecht jetzt, oder im Jahre 1905 realisiert wird. Demgemäß kann ich also auch nicht zugeben, daß man fort und fort von den eskamotirten Hellen des armen Volkes spreche. Nicht diese wandern in die Taschen des Bankvereins, sondern nur die Heller Derjenigen, welche die Aktien kaufen, und sonst die Heller keines Anderen.“

Ich glaube annehmen zu sollen, daß die gegen mich vorgebrachten Verdächtigungen auf einen Tratsch zurückzuführen sind, welcher auf die bona fides der Herren Abgeordneten Einfluß geübt hat. In Folge dessen bin ich gezwungen, das, was ich privatim erfahren habe, nunmehr dem Hause vorzulegen. Der Herr Abgeordnete Stefan Rakovßky hat damals, als er die Tariffragen berührte, gesagt, er habe seine Daten und Beschuldigungen aus sehr vornehmen, in der Regierungspartei zu suchenden Quellen geschöpft. Nicht wahr Herr Abgeordneter?“

— Rakovßky: „So ist's!“

Der Handelsminister fortfahrend: „Wenn es in der Regierungspartei Jemanden gibt, dem irgend ein Mißbrauch zur Kenntniß gelangte und der sich zur Abwendung dieses Mißbrauchs nicht an seine Partei, nicht an seine Regierung wendet, sondern in hinterlistiger Weise zur Opposition geht, um damit zu heizen, so sollte man einen solchen Menschen einfach an den Pranger stellen und ich überliefere ihn hiermit der allgemeinen Verachtung.“

Ferner wurde ich von eben dieser perfiden Seite beizichtigt, daß ich zwei Dritte! der Aktien der „Adria“ in meiner Kassa habe. Der Abgeordnete Stefan Rakovßky war so loyal mich von dieser Unterstellung in Kenntniß zu setzen und als ich ihn auf mein Ehrenwort erklärte, daß ich niemals eine „Adria“-Aktie hatte und niemals mit der „Adria“-Gesellschaft in Verbindung stand, war er so gewissenhaft, davon abzustehen, diese Sache in irgend einer Form hier im Hause oder anderswo vorzubringen. Was soll ich dazu sagen, daß in der Regierungspartei sich Jemand findet, der die Feigheit begangen, und diese Verdächtigung verbreitet hat? Ich drücke meine Verachtung gegen ihn aus.“

Die Enthüllungen des Handelsministers und die Worte der Entrüstung, mit welchen er schloß, brachten eine unbeschreibliche Bewegung im ganzen Hause hervor. Alle Welt blickte auf Stefan Rakovßky, auf allen Bänken wurde gerufen: Wer ist das? Wer ist das?

Rakovßky aber erklärte, er könne kein Angeber sein, sondern die beiden Abgeordneten, welche ihm den Klatsch hinterbrachten, aber derzeit nicht im Hause sind, sollen den Muth haben, sich in nächster Sitzung selbst zu nennen.

Mit dieser Aufforderung endete vorläufig der sensationelle Zwischenfall.

Oesterreich-Ungarn.

Die Quoten-Deputationen. Gestern den 28. d. Vormittags fand im ungarischen Hause in Wien eine mehr als einstündige Konferenz der beiden Ministerpräsidenten statt. Den Gegenstand der Besprechung bildeten mehrere schwebende Fragen, darunter die Erledigung der Quotenfrage und die Zeit der Einberufung der Delegationen. In Bezug auf die Tagung der Delegationen ist wohl noch kein definitiver Beschluß gefaßt worden, doch ist es wahrscheinlich, daß sie im Mai tagen werden.

England in Budapest. Heute Freitag um 11 Uhr Nachts trifft der britische außerordentliche Gesandte, Lord Wolseley, in Budapest ein, wo er einen Tag zubringen wird. Morgen Abends setzt Lord Wolseley seine Reise nach Bukarest fort. Seine Majestät machte Lord Wolseley seine Photographie mit eigenhändiger Unterschrift zum Geschenke.

Ausland.

Der Krieg in Südafrika. Eine Depeche der „Times“ aus Pretoria meldet, wenn die britische Regierung nicht sofort mindestens 30,000 Mann frische Truppen nach Südafrika sendet, um die müden Truppen daselbst abzulösen, dürfte der Krieg noch Jahre dauern. Aus Steynsburg wird unterm 28. d. gemeldet: Die Kommandanten Krifinger, Scheepers und Van Keenen haben ihre Streitkräfte vereinigt und rücken nun auf der Straße von Venterstad gegen den Dranjeluf vor.

Die Ereignisse in China. Nach New-York wird aus Petersburg gemeldet, daß das russisch-chinesische Abkommen bald unterzeichnet werde. Die zur Zeit noch schwebenden Verhandlungen beziehen sich nur auf geringfügige Aenderungen. Keine Macht habe Protest eingelegt; selbst Japan keine Einmischung versucht. Die Erklärung des japanischen Ministers des Aeußern, daß Japan nothwendigerweise eine Kompensation verlangen werde, habe keinen Eindruck gemacht, weil sie eine bloße Drohung sei. Das russisch-chinesische Abkommen werde die Fähigkeit Chinas, die Entschädigungsforderungen zu begleichen, nicht schwächen, weil es in die

Wenn Sie offeriren

lassen Sie Ihre Circulare und Preisblätter in der Grafischen Kunstanstalt Alfred Romwalter, Sopron, Grabenrunde 121 anfertigen. — Sie werden daselbst durch feinste Bedienung gewiss zufriedengestellt!

kommerziellen Rechte anderer Nationen in der Mandtschurie nicht eingreift. China werde die Böhle in der Mandtschurie nach wie vor selbst einheben.

Aus dem Stadthause.

— Generalversammlung des Municipalausschusses. —

Oedenburg, 29. März.

Seit langer Zeit verlief keine Sitzung so stürmisch wie die gestrige. Die Gemüther waren auf das Aeußerste erregt und Anlaß hierzu bot die geharnischte Haltung jener Redner, welche in der Frage, ob hier das deutsche Theater auch über das Jahr 1901 hinaus fortbestehen, oder von da ab bloß ungarisch gespielt werden soll, den Wunsch jener 43 Repräsentanten heftig bekämpften, welche in dem bekannten „Memorandum“ den Minister des Innern um einstweilige Außerkräftsetzung seines die deutschen Vorstellungen ausschließenden Erlasses bitten. Den in dieser Angelegenheit eine vermittelnde Tendenz verfolgenden Magistratsantrag fanden die Gegner der deutschen Theateraufführungen gleichfalls nicht annehmbar und da sie bei ihren Ausführungen die patriotische Gesinnung der deutschsprachigen Bevölkerung angriffen, so stieß diese Insinuation auf sehr gereizten Widerspruch, der sich in vehementen Kundgebungen äußerte. Der vorsitzende Obergespan Graf Emil Széchenyi machte lange vergebliche Versuchungen, bis seine Autorität und sein verjöhnlicher Zuspruch endlich die Ruhe wieder herstellten. Weder der Magistratsantrag, noch jener der Theaterkommission wurden — wie schon gestern von uns gemeldet — angenommen, sondern die Unterbreitung des „Memorandums“ in seinem vollen Wortlaute zum Beschluß erhoben.

Unser ausführlicher Bericht ist folgender: Der Magistrat legt die Anerkennungsurkunde Sr. Erzellenz des Herrn kön. Kultus- und Unterrichtsministers vor, mittelst welcher unserem Municipium für seine Betheiligung an der 1900 Pariser Weltausstellung und für die Förderung des Erfolges der dortigen ungarischen Unterrichtsabtheilung Dank und Anerkennung ausgesprochen wird. Die Urkunde wurde freudig zur Kenntniß genommen.

Die Generalversammlung nimmt den Antrag des Magistrates: den wegen Errichtung der Agendorf-Risinger Drahtseilbahn zwischen der Stadtkommune und der Gewerkschaft „Union“ in Wien abgeschlossenen Vergleich zu genehmigen, an. Danach wurde auf die Theaterfrage übergegangen.

Die Theater-Angelegenheit.

Magistratsrath Dr. Alex. Kretschy schildert in kurzen Zügen die ganze Geschichte dieser Frage, vom Erlasse des königl. ungar. Ministeriums angefangen, in welchem der Minister erklärt, daß vom Jahre 1902 an keiner deutschen Gesellschaft mehr die Spielbewilligung gegeben werde und die Stadtkommune zugleich auffordert, für die Stabilisierung des ungarischen Theaters Vorkehrungen zu treffen. Anschließend daran spricht er vom vorjährigen Beschlusse der Theater-Kommission, dann von dem Memorandum der 43 Stadtrepräsentanten, welche die Zurücknahme des ministeriellen Erlasses wünschen. Magistratsrath Dr. Kretschy fragt, ob er das Memorandum vorlesen solle? (Stimmen: Wir kennen es so! Sehr hübsch ist es! Man muß es vorlesen! — Repräsentant Géza Zsombor: Wer sind die Unterfertiger?) Nach der Verlesung des Memorandums wurde sowohl der Antrag der Theaterkommission, als auch jener des Magistrats zur Verlesung gebracht.

Dr. Martin v. Szilvásky will durch das Zergliedern des Memorandums die Kontraposition nicht noch mehr verschärfen. Die Unterfertiger des Memorandums hatten einen friedlichen Zweck: Die Regelung der Theaterfrage und die Purifikation der verwirrten Zustände. Mit voller Ueberzeugung und ruhigem Gewissen unterfertigten sie das Memorandum. Sie wollen nichts anderes, als ihr gutes Recht. Und wird ihnen dies gegeben, so werden sie Alle trachten die ungarische Theater-saison nach Möglichkeit zu unter-

stützen. (Beifall) Bei solchem Vorgange wird sich allmählig die Nothwendigkeit der Stabilisierung des ungarischen Theaters von selbst ergeben. Jedoch kann es nicht als gerecht gelten, wenn man heute der deutschsprachigen Völkerschaft Soprons mit Gewalt ihr gutes Recht verkümmern will. Seiner Ansicht nach könne ein so schroffes Vorgehen keinesfalls zur friedlichen Lösung führen, sondern nur lodernden Haß und große Erbitterung im Gefolge haben.

Dr. Josef v. Rania will sich mit der Motivierung zum Magistratsantrage nicht befassen, da er nicht in allen Theilen damit einverstanden ist, jedoch sei es seine Ueberzeugung, daß der Antrag des Magistrates sehr wohl dazu geeignet, ist die derzeit herrschenden Gegensätze auszugleichen, da er einestheils sich dem Beschlusse der Theaterkommission nähert, andererseits aber durch die Aufrechterhaltung des status quo auch die Unterfertiger des Memorandums befriedigen könne. Er schließt sich auch deshalb dem Antrage des Magistrats an, weil er die Errichtung eines Theaterbundes mit Pozsony für eine gesunde Idee hält. Die sprachlichen Verhältnisse sind in beiden Städten dieselben und daher kann das Bündniß mit größter Leichtigkeit zustande kommen. Schon im Jahre 1881 wurde dies geplant. Redner hat auch damals den Plan mit größter Freude bewillkommet. Daß er damals nicht zu Stande kam, ist dem Umstande zuzuschreiben, daß man das ungarische und deutsche Theater unter einer Direktion haben wollte. Damals war dies nicht möglich, heute ja, denn die Umstände haben sich wesentlich verändert. Er unterstütze den Magistratsantrag und bittet denselben anzunehmen.

Sigmund Héring erklärt, er gehöre in dieser Angelegenheit keiner Partei an und theile daher auch keines ihrer Gutachten. Wenn er heute seine Stimme erhebt, so ist es nicht darum, daß er etwa überzeugen wolle, denn er, als Kenner der hiesigen Verhältnisse, gebe sich einem solch naiven Glauben gar nicht hin. Er erhebe seine Stimme nur aus Pflicht, was er seinem Wesen schuldig sei. Er spreche nur deshalb, daß sein Schweigen nicht mißdeutet werde, damit man nicht glaube, daß das Verlangen der „Dreiundvierzig“ das Verben der ganzen Bevölkerung Soprons in sich schließt. Redner beantragt die Absetzung des „Memorandums“ von der Tagesordnung. „Ich erblicke —“ sagte Sigmund Héring — in jenem Antrage, welcher im Memorandum enthalten ist, ein gegen die ungarische Staatsidee gerichtetes Streben, ich sehe darin einen Kampf gegen die ungarische Sprache“ (Furchtbarer Lärm. Von radikaler Seite wird auf die Bänke geschlagen.)

Dr. Martin v. Szilvásky: „Das ist unrichtig! Wir ergeben uns nicht! Wir sind auch Patrioten!“ (Die Aufregung nimmt immer mehr zu. Der Obergespan läutet. Vergebens! Der Lärm hält an.)

Graf Emil Széchenyi: Jeder hat das Recht zu sprechen. Ich bitte sie also mit dem Lärmen aufzuhören und den Redner anzuhören. Sobald er ausgesprochen hat, kann ja Jeder seine Bemerkungen machen (Stimmen: Wir hören ihn schon an, aber beleidigen soll er uns nicht!)

Sigmund Héring: „Bei der Inhalation des Obergespanes war mir die Ehre zu Theil geworden, den Obergespan zu begrüßen. Damals sagte ich, daß Sopron ohne Anspornung, in Folge seiner eigenen Kraft, auf kulturellem Boden, auf dem Wege der Magyarisierung vorwärts schreite. Damals nahm man mit der größten Begeisterung das Gelöbniß entgegen, in welchem ich Namens der Repräsentanz versprach, daß wir nicht nur im Herzen, nicht nur im Fühlen, sondern auch in der Sprache Ungarn sein wollen. Nun, meine Herren, sie haben mich schnell desavouirt. Jetzt, wo wir unser Gelübde mit Thaten verwirklichen sollen, machen sie es so, wie der Raet, welcher seine Stacheln nach außen wendet. Sie richten auch nach außen die stacheligen Waffen ihres germanischen Gefühles. Ich gehöre keiner Partei an. Ich habe mich niemals in die Streitigkeiten hineingemengt. Ich staune nur wie sich jetzt die Gegensätze verbinden, wie sich Feuer mit Wasser vermengt, das Kalte und das Warme, der Liberalismus mit

dem Radikalismus, mit der dunklen Reaktion und zwar unter einem und demselben Motto. Und dies Alles nur darum, weil man sich jetzt ansieht, gegen das Ungarthum zu kämpfen. In diesem Falle, das weiß ich gut, waren sie alle eines Sinnes.“ Redner erklärt abermals, daß dem größten Theile der Bevölkerung das Memorandum gar nichts angehe. „Von den 43 Unterfertigern sieht man kaum 10 im ungarischen Theater, trotzdem sie mit ein wenig Mühe die Vorstellungen verstehen würden. Diese Aktion findet ihren Ursprung in den eingeklüsterten Artikeln einiger deutschsprachigen Blätter. Dießen wir die Familienmitglieder der Memorandisten abstimmen, so würde Niemand die Ansichten der „Dreiundvierzig“ besser widerlegen können, als eben diese. Das ungarische Theater wollen nur Sie nicht, meine Herren.“ Er erklärt, daß die im Memorandum angeführten Argumente keine Begründungen seien. „Das ist nur eine Koketterie mit dem großen deutschen Ideal, die Anhänglichkeit an das konservative Deutschthum und eine offene Stellungnahme gegen die nationale Kultur. Was wollen Sie hier? Gehen Sie hin und schließen Sie sich den Alldeutschen an.“ Hierauf befaßte sich der Redner mit den Beschlüssen der Theaterkommission und des Magistrates, welche seiner Ansicht nach auch nicht akzeptabel sind, da sie die Frage nicht regeln. Vom Unterhandeln ist hier gar keine Rede. Seit 15 Jahren ist die Lösung der Frage noch immer nicht vorgeschritten. Héring läßt sich in keine Transaktionen ein. Er will haben, daß das Staatsideal auf jedem Felde den Sieg davon trage, denn nur so kann der einheitliche ungarische Staat zu Stande kommen. In Deutschland wurden die Polen unterdrückt, in Rußland wird den Finnländern mit Gewalt die russische Sprache oktroyirt. Und dies Alles machen sie im Namen des nationalen Staates, im Interesse der vollständigen Amalgamirung, aus nationalem Chauvinismus. „Man sagt, daß ich ein Chauvinist sei. Mit Freude nimm ich dieses Epiteton ornans an. Nur jenes Land ist lebensfähig, welches chauvin ist. Sie können thun, was sie wollen, sie können kämpfen, wie sie wollen, die Zukunft ist unser!“ (Ausrufe: Wir wollen auch das! Ejenruje!)

Dr. Martin v. Szilvásky macht eine abfällige Bemerkung, welche jedoch im Lärm verhallt. Von den neben ihm Sitzenden hatten wir vernommen, daß er Héring nach Remeneszaja schicken möchte.

Sigmund Héring: „Dr. Martin v. Szilvásky beweist mit seiner Bemerkung nur, daß die Adler nicht immer Adler, sondern manchmal auch Sperlinge sind.“

Dr. Nikolaus Schwarz jun. steht zwar allen gestellten Anträgen ferne, hält jedoch den Beschluß des Magistrats für den zweckmäßigsten. Eine solch wichtige Frage darf man nicht nur rein vom Standpunkte des Chauvinismus beurtheilen, sondern auch die Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit muß auf die Waagschale gelegt werden. Der Beschluß des Magistrates vertritt diesen Standpunkt. Nur auf diesem Wege kann die Theaterfrage in gerechter Weise geordnet werden. Ein Theil der Bevölkerung der Stadt ist noch deutsch, aber nur in der Sprache, die Gefühle sind die eines loyal gesinnten Ungars. Erbittern wir also diese nicht. Mögen sie auch weiterhin das deutsche Theater haben, wenn auch nur auf zwei Monate. Er ist für den Magistratsantrag, wenn er ihn auch im Ganzen nicht befriedigt, nur beantragt er aus der Eingabe die Verufung auf die Subvention wegzulassen. „In Sopron braucht man keine Subvention. Wenn wir wollen, können wir auch aus unseren eigenen Kräften ein Theater erhalten. Kämpfen wir nicht, provoziren wir keine neuen Streitigkeiten, — vollendete Dr. Schwarz seine Rede — sondern nehmen wir den Antrag des Magistrates an.“

Géza Zsombor verteidigt den Standpunkt der Memorandisten. Sie kämpfen nicht für das deutsche und gegen das ungarische Theater, sondern dafür, daß die Autonomie der Stadt nicht geschädigt werde. Gegenüber Héring bemerkt er, daß auch sie Ungarn wären, verwahrt sich aber dagegen, wenn der

ungarische Patriotismus von Einzelnen beansprucht werde.

Josef Kely erklärt, daß er vom Memorandum, wenn er es zufällig unterschrieben haben würde, jetzt nach Zombors Rede, seinen Namen löschen ließe, denn die Redaktionen benützen die Theaterfrage zu politischen Agitationen, um für sich Propaganda zu machen. Diese Angelegenheit ist aber nicht politischer, sondern rein kultureller Natur. Es sei unrichtig, wenn Zombor behauptet, die Ungarn hätten anno 1848 die einzelnen Nationalitäten unterdrückt. Der Ungar hat dies nie getan; aber andere Nationen unterdrückten ihn. Das Memorandum entspricht nicht dem Wunsche der Bevölkerung, es ist nur eine von Einzelnen inspirierte Agitation. Die ungarischsprachigen Soproner traten nie aggressiv auf. Wir suchten nie um Unterstützung an. Wir spendeten unser Scherflein und sicherten ohne Schädigung der deutschsprachigen die Existenz des ungarischen Theaters. Als der Plan des Györier Theaterbezirks ventilirt wurde, da sagten wir, daß auch hierorts ohne Schädigung der deutschsprachigen ein stabiles ungarisches Theater zu erreichen sein werde. Heute sieht man, was aus dem großen Patriotismus wurde. Der Vorschlag des Magistrates scheint dem Redner nicht akzeptabel, auch nicht die Motivirungen des Memorandums, weshalb er sich auf den Standpunkt Hering's stellt.

Dr. Stefan v. Kovács meint, es müsse etwas Ungewöhnliches geschehen sein, daß sich eine aus den heterogensten Elementen bestehende Vereinigung fand, die das Memorandum unterfertigte. Wollte man nachforschen, wäre der Grund bald gefunden. Derselbe heißt: Fronde gegen das Ungarthum. Redner bestreitet, daß die Generalversammlung das Recht besitze, in diesem Falle das Repräsentationsrecht auszuüben. Der Minister wändte sich nicht an den Municipalausschuß, sondern an den Bürgermeister. Die Stadt hätte nur dann das Recht ein Memorandum zu unterbreiten, wenn der Minister seine Verordnung in positiver Form getroffen haben würde. Die Memorandisten wollen nur im Trüben fischen. Stimmen: Wer will im Trüben fischen? Nennen Namen!

Dr. Kovács: „Gerne! Dr. Martin v. Szilvási ist der Erste.“ — Redner bittet die Versammlung, die Angelegenheit zu überlegen und das Memorandum fallen zu lassen, wenn sie sich nicht blamiren will. Der Minister hat seine gesetzlichen Rechte benützt, konnte daher die Autonomie der Stadt nicht verletzen. Die 43 betreten daher einen ungesetzlichen Weg. Redner unterstützt den Antrag Hering's.

Julius Roth weist im Namen der 43 die Bezeichnungen „unpatriotisch“ und „ungesetzlich“ zurück. Möglich, daß die Auffassung des Memorandums irrig ist, es war aber ehlich überdacht und duldete keine Verdächtigung, wenn es auch Herr Hering sonderbar findet. Auch im Interesse des Fremdenverkehrs ist das deutsche Theater notwendig. Es kann nicht richtig sein, will man den deutschsprachigen, die aber trotzdem gute Ungarn sind, die Stätte der Kultur und Bildung entreißen, gerade jenen Bürgern, deren Opferwilligkeit das städtische Theater überhaupt ins Leben rief und verwirklichte. Redner beantragt die Annahme des Memorandums, verwahrt sich aber ausdrücklich gegen die Insinuation des Dr. Kovács, dessen Ausfälle und Verläumdungen „als wollten die Memorandisten im Trüben fischen“ er entschieden und männlich zurückweist.

Rufe: „Abstimmen! Abstimmen! Genug des Redens!“

Dr. Martin v. Szilvási: „Mir, als führenden Redner der Memorandisten gebührt das Schlußwort.“

Der Obergespan fragt, ob noch Jemand sprechen will.

Dr. Paul Hoffmann meldet sich zum Worte. Redner betont, daß er keinen Beifall suche, ihn leite nur das Interesse des Gemeinwohles. Er spräche daher quasi als Vermittler. Die Angelegenheit unseres Theaters ist nicht nur die der Stadt, sondern auch die des Landes. Damit das Ungarthum in ein mächtiges Ganze verschmelze, sollte Jeder einwirken. Die Memorandisten thaten

es nicht. Als der Ministerialerlaß einlangte herrschte überall Windstille, sie würde noch herrschen, hätte nicht Bozsony eine Bewegung eingeleitet. Der Minister hat keine Autonomieverletzung begangen. Obwohl Redner dem Vorschlage des Magistrates in seinen Motivirungen nicht beistimmt, empfiehlt er doch die Annahme desselben, da die Möglichkeit geboten wird, nach anderthalb Jahren auf neuer Basis zu verhandeln. Er bittet den Obergespan, vorerst über den Magistratsantrag die Abstimmung anzuordnen.

Rufe: „Nicht diesen Antrag! Zuerst über das am weitesten Gehende abstimmen!“ Dr. v. Szilvási behauptet seine Rechte als Schlußredner und betont, daß im Memorandum Niemand einen Angriff auf die Staatsidee finden kann. Auch ist der Ton desselben nicht herausfordernd. Bitte es nur ruhig zu lesen und sich Ueberzeugung zu verschaffen, daß es unterwürdig und bescheiden klingt! Nirgends eine Spur der Anfeizerei. Auch wir sind ebenso gute Ungarn (auf Hering deutend) wie Sie! War das Vaterland in Gefahr, halfen wir gerade so treu wie die „Burichen von Kemenesalja.“ Redner bittet das Memorandum zu akzeptiren, denn nur dadurch kann die Saat der Zwietracht vernichtet werden. Der Magistratsantrag entspricht nicht, er ist nur ein Gieranz um die Frage. Der Vorschlag der Theaterkommission dient auch nur zur Erweiterung der Klust. Der Standpunkt des Memorandums ist der einzig richtige. Redner schloß, die Aera des Rechtes, Gesetzes und der Wahrheit möge Jedem seine Rechte geben und der Frieden wird erhalten bleiben.

Unter großer Unruhe beendete Redner seine Ausführungen. Die Rufe: „Abstimmen“ wurden immer ungestümmer und lauter, ja, man schlug auch auf die Bänke.

Josef Kely verwahrt sich dagegen, daß Dr. Szilvási das Memorandum als korrekt bezeichne.

Obergespan Graf Emil Széchenyi ordnete zuerst die Abstimmung über den Hering'schen Antrag an, der den Uebergang zur Tagesordnung erstrebte, damit so der Ministerialerlaß frei in Geltung bleibe.

Der Antrag wurde mit namentlicher Abstimmung (welche durch 20 Unterschriften erbeten ward) mit 76 Stimmen gegen 10 Vota verworfen.

Für den Hering'schen Antrag stimmten Dr. Adolf Fried, Friedrich Kirchnopf, Dr. Stefan v. Kovács, Fidelius v. Lóskay, Mathias Mayer, Josef Kely, Alexander Bozsvék, Dr. Ludwig Bozsvék und Dr. Nathan Rosenfeld.

Hierauf erfolgte die Abstimmung über das Memorandum.

Dr. Josef v. Kania fragt den Obergespan, ob mit der Annahme des Memorandums auch dessen Motivirung angenommen werde. Dieselbe sei fehlerhaft und konvenire ihm nicht.

Die Generalversammlung nimmt den Antrag des Memorandums mit 49 gegen 38 Stimmen an.

In Angelegenheit des Memorandums stimmte Bürgermeister Josef v. Gebhardt gar nicht ab, Magistratsrath Dr. Seyring und Vizenotár Dr. Eugen v. Kossow stimmten pro, die übrigen Mitglieder des Magistrates contra.

Hiermit war die Theaterfrage abgeschlossen, wobei noch zu bemerken ist, daß Repräsentant Hering und seine 9 Gleichgesinnten ihr Separatvotum angemeldet haben. Ein großer Theil der Repräsentanten verließ den Saal, so daß die übrigen Programmpunkte, die wir in morgiger Nummer behandeln werden, in ziemlich raschem Verlauf erledigt werden konnten.

Tagesbericht

aus Oedenburg und Westungarn.

Tageskalender. Samstag, 30. März. Katholiken: Quirinus f. — Protestanten: Guida. — Griechen: 17 Alexius.

Oedenburg, 29. März.

* Militärisches. Seine Majestät hat die Transferrirung des hiesigen Militär-Stationen-Kommandanten, Generalmajors Ferdinand Sluka (Kommandant

der 28 Infanterie-Brigade) in gleicher Eigenschaft zur 66. Infanterie-Brigade in Komorn angeordnet und den Obersten Arthur Sprecher v. Bernegy (Kommandant des 99. Inf.-Regts) zum Kommandanten der 28. Infanterie-Brigade in Oedenburg ernannt. Ferner die Uebersetzung des Obersten Josef Lokmer, Kommandanten des in Oedenburg stationirten Div.-Art.-Regiments Nr. 13 in gleicher Eigenschaft zum Küsten-Art.-Reg Nr 12 in Hermannstadt verfügt. An seine Stelle ernannte Seine Majestät den Oberstlieutenant Josef Moindl des Div.-Art.-Regiments Nr. 2, zum Kommandanten des Div.-Art.-Regiments Nr. 13. Der beim Infanterie-Regimente Nr. 76 zur Dienstleistung eingetheilte Oberstlieutenant Josef Roth des Generalstabskorps, wurde zum Chef des Bureaus für instruktive Arbeiten und Uebungen des Generalstabes ernannt. Das Scheiden des Herrn Generalmajors Sluka und des Herrn Artillerie-Obersten Lokmer aus unserer Stadt wird allseits aufrichtig bedauert, denn beide Herren erfreuten sich in allen Kreisen der Gesellschaft Oedenburgs wärmster Sympathien, vermöge ihres fortdauernden und dem Zivile gegenüber stets zuvorkommenden und lebenswürdigen Verhaltens.

* Ausgetragene Affaire. Wie aus unserem heutigen Sitzungsberichte der städt. Repräsentanz zu ersehen ist, machte Dr. Stefan v. Kovács die provokatorische Bemerkung, daß die Memorandisten, namentlich Dr. v. Szilvási durch die Unterbreitung des Memorandums „im Trüben fischen wollen“. Im Laufe des heutigen Tages fandte infolge dessen Herr Dr. Martin v. Szilvási seine Mandatare Dr. Boltán v. Badiß und Dr. Johann v. Kafkas zu Herrn Dr. Stefan v. Kovács, um wegen dieser Bemerkung Aufklärungen zu verlangen. Da Letzterer den genannten Mandataren erklärte, daß er durch seine Aeußerung Niemanden in seiner Person beleidigen wollte, wird diese Angelegenheit als entsprechend erledigt und ausgetragen erachtet.

* In der Debatte über die Theater-Angelegenheit in gestriger Municipalausschuß-Sitzung hat bekanntlich Repräsentant Sigmund Hering, bei Vertretung seines Standpunktes zu mißbilligenden Zwischenrufen Veranlassung gegeben, infolge welcher Zwischenrufe — laut Mittheilung eines Theilnehmers an der Versammlung — Hering sich bewogen gefühlt haben sollte, seine provozirenden Worte zurückzunehmen. Im heutigen Sitzungsberichte führen wir seinen diesbezüglichen Ausspruch wortgetreu an, daß Redner aber etwas davon zurückgenommen habe, widerlegt derselbe, indem er uns schreibt: „Es ist möglich, ja sogar sehr wahrscheinlich, daß Herr Dr. v. Szilvási an diesem Tumulte theilgenommen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß er mir manche, durch Ihren Gewährsmann als „energisch“ bezeichnete Worte zugerufen hat. Jedenfalls habe ich aber diesen Zuruf in dem großen Lärm überhört und das ist der Grund, warum ich denselben nicht sofort ebenso „energisch“ zurückgewiesen habe. Indem ich jedoch diesen Zuruf nicht hörte, so konnte derselbe unmöglich die Wirkung auf mich gemacht haben, daß ich diejenigen Ausdrücke, welche das Mißfallen des Herrn Dr. v. Szilvási und dessen Konjorten erweckten, zurücknehmen hätte können. Dies that ich auch nicht, ich habe mich damals nicht veranlaßt gefühlt und fühle mich auch heute nicht veranlaßt, etwas von dem, was ich gesagt habe, zurückzunehmen, um so weniger, als ich mich durch Niemanden, geschweige denn durch Herrn Dr. v. Szilvási einschüchtern und dazu bewegen lasse, daß ich meiner Ueberzeugung untreu werde.“

* Todesfall. Gestern Donnerstag Nachts ist hier die Witwe Rosalie Ehlers, geb. Cornu, in ihrem 72. Lebensjahre gestorben. Die dahingeschiedene, allseits geachtete Frau war die Gattin des ihr im Tode vor einigen Jahren vorangegangenen hiesigen Lohnfuhrer-inhabers Ehlers. Das Leichenbegängniß der Verbliebenen findet morgen Samstag um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause

Reaktion
Motto.
man sich
um zu
ich gut,
erklärt
der Be-
hts an-
ht man
dem sie
ven ver-
t ihren
Artikeln
Ben wir
andisten
Anfichten
können,
c wollen
lärt, daß
gumente
ur eine
Ideal,
Deutsche
egen
ie hier?
sie den
ich der
Theater-
welche
bel sind,
Unter-
Seit 15
immer
ich in
den, daß
ein Sieg
heitliche
en In
erdrückt,
rn mit
t. Und
s natio-
ändigen
nismus.
ist sei.
ornans
welches
wollen,
en, die
wollen
macht
doch im
sitenden
ering
artin v.
merkung
sondern
steht
e, hält
für den
ge darf
kte des
auch die
auf die
uß des
t. Nur
rage in
n Theil
deutsch,
hle sind
rbittern
weiterhin
ich nur
gistrats-
nen nicht
Eingabe
zulassen.
vention.
ch aus
erhalten.
r keine
e Dr.
nehmen
Stand-
garische
onomie
genüber
Ungarn
enn der

(Dominikanergasse Nr. 5) nach dem evang. Friedhofe statt.

* Ein ungarisches Kanalprojekt. Im k. ung. Handelsministerium arbeitet man eifrig an den Plänen einer direkten Wasserbindung Stettin-Fiume. Zu diesem Zwecke soll die Oder mittels eines durch das Waagthal zu führenden Kanals mit der Donau verbunden werden. Von der Donau führte dieser Wasserweg über den bereits vorhandenen Bufovar-Samaczer Kanal in die Save, von da über die Kulpa nach Fiume. Diese 2200 Kilometer lange Straße würde Nord- und Ostsee mit dem Schwarzen Meere und der Adria verbinden und die Route über den Suezkanal beträchtlich abkürzen, wodurch Budapest und Fiume erhöhte Wichtigkeit im internationalen Verkehr gewännen.

* Dankagung. Allen Denjenigen, die mich anlässlich meines 50 jährigen Dienstjubiläums als Beamter von nahe und ferne mit Glückwünschen, sowie auch der Stammtischgesellschaft der Restauration Hoditsch für das Arrangement des schönen Festabendes, spreche ich hiemit meinen herzlichsten Dank aus, mit der Bitte mir das werthe Wohlwollen auch ferner bewahren zu wollen Sopron, am 29. März 1901. Paul Hocher.

* Unfall. Bei der geistigen Aufführung des „Oeskey brigadéros“ hantierte der Hilschauspieler Andreas Horvath mit einer Pistole derart ungeschickt, daß er sich den linken Zeigefinger verletzte. Theaterarzt Dr. Fürédi verband allsogleich die Wunde und empfahl dem Schauspieler nach Hause zu gehen, dieser nahm jedoch auch weiter an der Vorstellung theil.

* Am heutigen Viehmarkte wurden 802 Stück Hornvieh, 135 Stück Kälber und 1374 Stück Borstenvieh aufgetrieben. Der Preis der Nutztiere schwankte zwischen 52-64 Kronen per Meterzentner lebenden Gewichtes.

Vielseitige Anwendung. Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitigerer Verwendbarkeit als „Moll's Franzbranntwein und Salz“, der ebensovohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreizen, als feiner muskel- und nervenstärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern etc. mit Erfolg gebraucht wird; eine Flasche K. 1.80. Täglicher Versandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (70-6)

Telegramme.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Budapest, 29. März. Vor der Tagesordnung erklärt Julius Györfly, daß er

Rakovsky in der Tarifangelegenheit Daten geliefert habe. Er wäre aber nicht wie ein Verläumder vorgegangen, habe auch nicht um Discretion gebeten. Rakovskys Vorgehen sei eine Denunziation, ein meuchlerischer Ueberfall. (Zustimmung rechts.) Handelsminister Hegedüs meint, daß sich seine gestrigen Worte nicht auf ihn beziehen. Rakovskly zieht seine gegen Györfly gerichteten Angriffe zurück, hält aber die Anklage wegen illoyaler Informationen aufrecht.

Duell Rakovskly-Györfly.

Budapest, 29. März. Der Abgeordnete Györfly forderte Stefan v. Rakovskly zum Zweikampfe Györfly's Sekundanten sind Feilitsh und Kabos.

Telegrafischer Coursbericht.

Wien, 29. März.

Gemeinsame Rente .. 98.20	Ung. Cred. 721
U. Gold-Kronenrente 117.40	Bänderbank Ung. ... 434.50
4% u. Kronen-Rente 93.30	Unionsbank .. 572.
U. Grundrenten .. 92.85	Statsbahn .. 694.50
Anglobank .. 285	Lombarden .. 105
Bankverein .. 504	Napoleonbor .. 19.10
Oesterr. Credit .. 718.50	Markt .. 117.60

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter

Geruchlos und sofort trocknend

Gesetzlich geschützt!

Zimmer sofort zu benutzen.

Oedenburg: Samuel Lenck.

Franz Christoph's
FUSSBODEN-GLANZLACK



Seabury & Johnson's

Benson-Pflaster

Das wirksamste aller Pflaster gegen Rheumatismus und alle Folgen von Erkältungen!

Durch alle Apotheken zu beziehen.

Louis Ritz & Co., Hamburg.

Ho'zbrücke 7-11. M. 186.

Für Husten u. Catarrheidende

Kaiser's Brust-Bonbons

die sichere Wirkung ist durch 2650 notariell begl. Zeug. anerkannt

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Keuchhusten, Catarrh und Verschleimung. Packet 20 u. 40 Seller bei: J. S. P. P. P. Apoth. Rühlbauer u. Liphay Apoth., Ludwig Hofner, Apoth., „Zum Löwen“ in Oedenburg; Herm. Till in Eisenstadt

Ein R. A.

Lehrling

aus gutem Hause wird aufgenommen bei **Josef Fleischer** Lederhändler, Széchenyiplatz Nr. 20.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen ist.

Die nachhaltige Heilwirkung der A. Moll's Seidlitz-Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Magenkrampf und Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und den verschiedensten Frauenkrankheiten haben diesem vorzüglichen Hausmittel eine seit Jahrzehnten stets zunehmende Verbreitung verschafft. Preis einer versiegelten Original-Schachtel K. 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

MOLL'S FRANZBRANNTWEIN u. SALZ

Nur echt wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gicht und Rheumatismus und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel. — Preis der plombierten Original-Flasche K. 1.80.

Moll's Kinderseife

Allerfeinste, nach ganz neuer Methode hergestellte Kinder- und Damenseife zur rationellen Hautpflege für Kinder und Erwachsene.

Preis des Stückes K. —.40. Fünf Stück K. 1.80.

Jedes Stück Kinderseife ist mit A. MOLL'S Schutzmarke versehen.

Haupt-Versandt durch

Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9.

Provinz-Aufträge werden täglich per Postnachnahme ausgeführt.

In den Depots verlange man ausdrücklich die mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehenen Präparate.

Depôts Oedenburg: Mühlbauer & Liphay und Ludwig Molnár, Apotheker. Eisenstadt: Hermann Till, Apotheker. Sch. 70 ö. Z. 26/1 1901.

Herrn!

Zambacapseln

gefüllt mit dem Oele des Santalbaumes 0,2

Viele Dankschreiben.

Heilen Blasen- u. Harnröhrenleiden (Ausfluss) schmerzlos in wenigen Tagen.

Aerztlich warm empfohlen. Viel besser als Santal.

Metzger Fabrikant: E. LAHR Würzburg

Carten zu 2 Gulden zu haben: Generaldepot und Versandt: Apotheker C. Brady, Wien, Fleischmarkt 1, in den Apotheken in Oedenburg Angeblich Besseres weise man im Interesse seiner Gesundheit energisch zurück. D 97.

Weinverkauf.

Am 4-ten April l. J. nachmittags um 2 Uhr gelangen in der Restauration des Süd-Bahnhofes in die Concursmasse des Restaurateurs des Süd-Bahnhofes Franz Wannerer gehörige 72 Hektoliter vorzüglicher 1868-iger Somlóer-, Ruster- und Oedenburger-Weine auch in Flaschen und kleineren Quantitäten auf gerichtlichem Wege zur Versteigerung, worauf ich das kauflustige Publikum besonders aufmerksam mache.

Dr. Josef Östör, Concursmasse-Verwalter.

1337